

Bin ich nur ein Gott, der **nahe ist**,
spricht der HERR, und nicht auch ein Gott,
der **ferne ist?** «

JEREMIA 23,23

Monatsspruch **SEPTEMBER 2024**

Wo ist Gott?

Gedanken zum Monatsspruch für September 2024

von Pfarrerin Ronja Schönberg

I. Warten auf Gottes Stimme

Mehr oder weniger melodische E-Gitarren, rhythmische Bässe und Gesang, der hin und wieder nicht ganz so leicht zu verstehen ist... Bier und Cocktails, CDs und Kerzen auf dem Tisch... und drumherum eine Gruppe in dunklen Farben gekleidete Leute zwischen 18 und über 40, mit langen Haaren und ohne Haare, Männer und Frauen bunt gemischt. Einmal in der Woche treffen wir uns in der Kneipe „Am Buddenturm“ in Münster zum „Metal-Stammtisch“. Es geht um Musik und um Gemeinschaft.

Mir gegenüber sitzt ein junger Mann.

„Ich glaube, es war schon in der Grundschulzeit“, erzählt er gerade. „dass ich mit Gott und so nicht mehr so viel anfangen konnte“ Er weiß, was ich studiere. Warum auch nicht? Ist ja kein Geheimnis. „Da hatten wir eine Lehrerin... Reli-Lehrerin... die hat gesagt: Wenn wir uns abends ins Bett legen und ganz gut hinhören, dann können wir Gott mit uns sprechen hören.“

Ich nicke leicht, kann mir schon vorstellen, was jetzt kommt. „Ich hab mich also abends ins Bett gelegt...“, fährt er fort. „...und ganz angestrengt gelauscht. Aber gehört hab ich nichts.“ Er nimmt einen Schluck von seinem Getränk.

„Sicher nicht der einzige Grund, aber da fing es an, dass sich das mit meinem Glauben an Gott erledigt hatte.“

Was soll ich sagen? Schade, dass diese Lehrerin damals ihren jungen Schülerinnen und Schülern einen pädagogisch so fragwürdigen Tipp gegeben hat! Mit Erwachsenen hätte sie vielleicht besser darüber sprechen können, wie man mit Gott in Kontakt treten kann und wie Gott in Kontakt mit uns

Menschen tritt - denn, dass er wortwörtlich so als „Stimme aus dem Off“ mit uns Menschen spricht, kommt doch höchst selten vor (und würde wohl hier bei uns zu lande zunächst einen Verdacht auf eine plötzliche Psychose oder Schizophrenie auslösen).

Ich erzähle diese Geschichte gern, weil sie mir bis heute eine Mahnung ist, vorsichtig mit dem zu sein, was ich sage. Ein falscher Rat zur falschen Zeit und womöglich setze ich einen Prozess in Gang, der noch Jahrzehnte später nachwirkt. Und nein, vielleicht lässt es sich auch nicht immer verhindern. Und wenn es so ist, ist es so. Die Lehrerin von damals hatte sicherlich auch keine bösen Absichten ihren Schülerinnen und Schülern gegenüber – ganz im Gegenteil.

II. Nah und fern zugleich

Diese Geschichte aus meiner Studienzeit habe ich schon einmal in einer Predigt erzählt. Zum Monatsspruch für September ist sie mir wieder eingefallen.

Aus dem Buch des Propheten Jeremia im 23. Kapitel:

„Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?“

Nah und fern zugleich. Ist das nicht ein Ding der Unmöglichkeit? Ein Paradoxon, ein Widerspruch, der sich nicht auflösen lässt?

Andererseits ist unser christlicher Glaube voll mit solchen scheinbaren Unmöglichkeiten. Gott ist zugleich Drei und Einer, Jesus ist zugleich wahrer Mensch und wahrer Gott, die Schöpfung ist zugleich gut und schlecht... und auch wir Menschen stecken voller Widersprüche...

Wie ist das also mit Gott? Nah und fern zugleich? Vielleicht ist es so: Wenn ich abends im Bett liege und in die Nacht hinein lausche, fühlt sich Gott manchmal ganz schön weit weg an – vor allem dann, wenn ich erwarte, seine Stimme aus dem Off zu hören. Dabei ist Gott auch dann ganz nah bei mir, wenn ich ihn nicht hören oder spüren kann.

Meint Gott also das Gefühl, das wir als Menschen manchmal haben, wenn er sagt:

„Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?“

III. Fern...

Oder gibt es nicht doch Momente im Leben, in denen Gott wirklich fern ist? Ja, tatsächlich gibt es die: Nämlich dann, wenn wir uns von Gott entfernt haben. Im Jeremiabuch geht es in dem Kapitel, aus dem der Monatspruch stammt, um falsche Propheten, die in Gottes Namen sprechen, aber nur ihren eigenen Willen und Profit dabei im Blick haben. Diese Menschen sind weit von Gott entfernt – nicht, weil er ihnen nicht nahe sein will, sondern weil sie selbst sich dafür entschieden haben, fern von ihm zu sein. Das gleiche gilt für Menschen, die mit Gott nichts zutun haben wollen oder die seine Existenz anzweifeln und so leben, als gäbe es ihn nicht. Da müssen wir wohl anerkennen: Gott ist ihnen nicht nah, sondern fern. Er akzeptiert ihren freien Willen.

Doch zugleich:

Er mag fern sein, aber er ist nicht einfach weg. Auch aus der Ferne schaut Gott zu und nimmt Anteil an unserem Leben - und was er sich am meisten wünscht, ist dass wir uns ihm wieder annähern, wieder offen werden für die Möglichkeit seiner Existenz, für seinen Willen und für sein Wort. Denn was er will, das hat er uns durch Jesus Christus deutlich gezeigt: Gott will, dass wir in Frieden zusammenleben und seine Liebe in die Welt hinaustragen.

IV. ...und nah

Auch wenn Gott nicht direkt zu uns spricht, so ist doch sein Wort in der Bibel überliefert. Wer also lesen kann, der kann auch Gott sprechen hören – zumindest indirekt. Und manchmal, wenn wir einander gut zureden, wenn wir liebevoll miteinander und mit uns selbst umgehen und auf die Welt um uns herum achten, dann spricht Gott vielleicht auch durch uns zu anderen Menschen oder macht sich mit einem Mal in unserem eigenen Leben bemerkbar – ganz nah und überhaupt nicht fern.

Amen.